

Wiemeler Dampfboot.

№ 183.

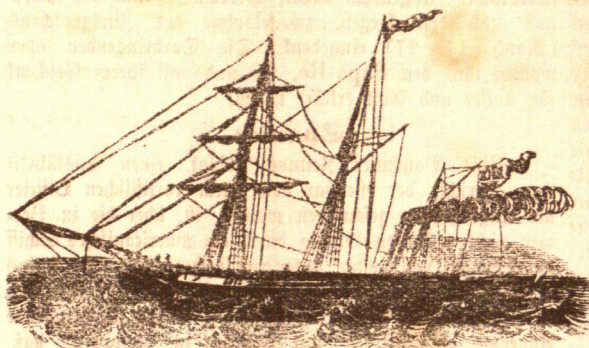
1874.

Sonnabend,

den 8. August.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Zur Abweisung ultramontaner Anklagen und Forderungen.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Provinzial-Corresp. vom 5. August folgenden Artikel: „Da die Haltung der Römischen Geistlichkeit und der unter ihrem Einfluß stehenden Blätter keinen Zweifel darüber läßt, daß die ultramontane Partei entschlossen ist, den Kampf gegen die weltliche Macht und gegen die nationale Politik bis zum äußersten zu treiben, so ist es auch nur als ein eitles, von falschen Vorstellungen ausgehen des Gerede zu betrachten, wenn Stimmen aus jenem Lager gelegentlich von Bedingungen sprechen, unter denen ein Friedensschluß zwischen Staat und Kirche möglich wäre. Beachtenswerth ist nur das von der „Germania“ abgelegte Geständniß, daß der Widerstand der Geistlichen grundsätzlich gegen das Hoheitsrecht des Staates und die Herrschaft der weltlichen Gesetze gerichtet sei, nicht gegen die einzelnen Bestimmungen der Maßregeln, die weniger wegen ihres Inhalts bekämpft werden müßten, als wegen der angeblich darin vorwaltenden Absicht, das kirchliche Leben völlig lahm zu legen und die Kirche für die Interessen der jeweiligen Staatsleitung dienlich zu machen; in anderen Ländern sei die katholische Geistlichkeit ähnlichen gesetzlichen Vorschriften nachgegeben, weil der Staat sich mit der Kirche darüber „verglichen“ habe, und es sei eine Verständigung nur eben auf der Grundlage möglich, daß der Staat keine Oberhoheit in Anspruch nehme, sondern die Kirche als gleichberechtigte Macht gelten lasse. Wiederholt kommt das ultramontane Blatt auf die Erklärung zurück, daß die Römische Kirche kein Hoheitsrecht des Staates anerkenne, sondern eine vertragsmäßige Gleichstellung verlange. Die gleichen Anschauungen und Grundsätze finden sich in einer neueren, an die Staatsobrigkeit gerichteten Kundgebung, welche durch ein Süddeutsches Blatt bekannt geworden ist. Darin erklären die Preussischen Bischöfe, daß sie sich einseitigen Staatsgesetzen und Verordnungen über kirchliche Dinge nicht unterwerfen können, da nur dem Papst zustehende in den Regierungen Befugnisse in Betreff kirchlicher Verhältnisse einzuräumen. Es leuchtet ein, daß die Anklagen der „Germania“ grundlos sind und daß die ultramontanen Forderungen unberücksichtigt bleiben müssen, weil die Römische Kirche für sich das Recht verlangt, einen Staat im Staate, eine Macht gegen den Staat zu bilden. Niemals ist es der Staatsgewalt in den Sinn gekommen, das kirchliche Leben lahm zu legen oder über das religiöse Gefühl Herrschaftsrechte auszuüben. Der Staat seinerseits führt keinen Krieg, weder gegen die Religion, deren Einfluß für die sittliche Erziehung und Vercderbung der Völker schwer ins Gewicht fällt, noch gegen irgend eine Kirche, die lediglich den Aufgaben der Religion dient. Auch ist von einer Dienstabmachung oder Unterordnung der Kirche weder grundsätzlich noch thatsächlich die Rede gewesen. Eine Gleichberechtigung zwischen Staat und Kirche ist insoweit rückhaltlos zugestanden, als die Kirche auf dem ihr angewiesenen Gebiete des Glaubens und der Gottesverehrung keinerlei Zwang zu erdulden hat. Wenn aber die Regierung sich gewissenhaft jedes Eingriffes in den Kreis innerer religiöser Angelegenheiten enthält, so hat sie mit unbegrenzter Festigkeit darüber zu wachen, daß in weltlichen Dingen die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit gegen alle Anfechtung gesichert werde. Bei einer Ungewißheit über die Grenzen des beiderseitigen Machtgebietes kann nur die weltliche Gesetzgebung, bei welcher die Gesamtinteressen des Volkes zur Geltung kommen, die Grundlagen geordneter Zustände schaffen. Gegen die Verechtigung dieser Grundsätze ist früher auch von den Stimmführern der ultramontanen Partei kein Einspruch erhoben worden. Dieselben haben, freilich mit der Absicht mißbräuchlicher Nutzenverwendung, den Bestimmungen der Preussischen Verfassung über die Kirchenverhältnisse volle Anerkennung gezollt und sogar die Aufnahme derselben in die Reichsverfassung befürwortet. Die damals nicht angefochtene Oberhoheit der staatlichen Gesetzgebung kann doch wohl deshalb nicht hinfällig werden, weil die Voraussetzungen und Hoffnungen der

Ultramontanen sich irrig erwiesen haben. Ueber die Stellung und das Verfahren der Staatsgewalt haben die leitenden Staatsmänner sich in parlamentarischen Reden deutlich genug ausgesprochen. Der Kultus-Minister Dr. Falk erklärte, daß Staat und Kirche zwar auf sittlichem Gebiete gleichberechtigt seien, daß aber auf dem Rechtsgebiete der Staat zu entscheiden und jeden feindlichen Eingriff abzuwehren habe. Ueber denselben Gegenstand äußerte Fürst Bismarck: „Die Regierung ist es unseren katholischen Mitbürgern schuldig, die Wege aufzusuchen, auf denen die Regelung der Grenzen zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt, deren wir im Interesse unseres inneren Friedens bedürfen, in der schonendsten und konfessionell am wenigsten verstimulenden Weise gefunden werden kann.“ Hier finden sich die Aufgaben der Staatsgewalt eben so klar ausgesprochen, wie die Rücksichtnahme und Mäßigung ihres Verfahrens. Auf diesem Wege ist die Regierung vorgegangen und wird sie ohne Schwanken weiter vorschreiten müssen, bis es ihr gelungen ist, der geistlichen Annahme unübersteigbare Schranken zu setzen. Die Regierung vertritt die Gewissensfreiheit und die höchsten Rechte des Deutschen Volkes. Sie kann sich weder von Rom, noch von den katholischen Bischöfen sogenannte Friedensbedingungen vorschreiben lassen. Die Friedensbedingungen sind durch die Natur der Dinge angezeichnet: Achtung vor dem Hoheitsrecht des Staates und Gehorsam gegen die Landesgesetze.“

Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. August. [Zur Situation.] Es scheint, daß die Französische Regierung es jetzt mit einer korrekten Haltung dem Spanischen Bürgerkriege gegenüber ernst meint. Nach den neuesten Mittheilungen aus Paris soll an die Militärbehörden die Weisung ergangen sein, strenge Maßregeln zu treffen, um den Transit der für die Karlisten bestimmten Sendungen durch Frankreich zu verhindern. Auch sollen die Truppen an der Pyrenäengrenze verstärkt werden. Als eine Folge dieser Thatfachen darf man wohl die heute durch das „W. L. V.“ gegenüber einer von der „Kölnischen Zeitung“ gemachten Mittheilung verbreitete offizielle Notiz ansehen, daß das hiesige Auswärtige Amt keine Depesche über Unterstufungen der Karlisten seitens Frankreich an den Vosschaster Fürsten Hohenlohe gerichtet habe, welche dieser hierauf dem Herzog von Decazes mitgetheilt haben soll. Es sei Deutscherseits keine schriftliche Mittheilung an die Französische Regierung erfolgt und der Inhalt der stattgehabten vertraulichen Besprechungen sei ganz falsch wiedergegeben. Diese offenbar aus dem Auswärtigen Amt dem „W. L. V.“ direct zugegangene Notiz ist in einem so gereizten Tone gehalten, daß sie sehr vorsichtig genommen werden muß. Wenn auch die Deutsche Regierung keine Depesche nach Paris über die völkerrechtswidrigen Beziehungen der Französischen Bevölkerung zu den Carlisten gerichtet haben mag, so hat sie doch allem Anscheine nach dies dem angeführten Zwecke gemäß in einer an den Fürsten Hohenlohe gerichteten Instruktion gethan, durch welche derselbe angewiesen wurde, in einer ihm passend erscheinenden Weise dem Herzog von Decazes gegenüber die Bedenken der Deutschen Regierung über die indirekte Begünstigung der Carlisten seitens Frankreichs zum Ausdruck zu bringen.

Die Nachrichten vom Brüsseler Congresse lassen erkennen, daß Rußland wider alles Erwarten an der Annahme seines Entwurfs festhält. Dies ist um so mehr zu bedauern, da nach den den Conferenzen vorgegangen diplomatischen Verhandlungen an eine solche Annahme nicht im Entferntesten zu denken ist. Es verlautet wenigstens, daß England, Frankreich und einige Mittelstaaten nur einer Ergänzung der Genfer Convention und allensfalls einer Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen zustimmen würden. Es würde also die Durchberatung des Russischen Entwurfs eine ganz vergebliche Arbeit sein, und in der That hört man schon behaupten, daß der Ausschuß

die Durchberatung aufgegeben habe und von einer demnächst abzuhaltenden Plenar-Versammlung eine neue Richtung der Verhandlungen verlangen werde. Hoffentlich werden sich in dieser Sitzung die Mächte so weit einigen, daß man internationale Bestimmungen über die Kriegsgefangenen trifft. Diese Frage ist deshalb eine brennende und heikle geworden, weil in dem letzten Kriege zahlreiche gefangene Französische Officiere ihr Ehrenwort gebrochen haben. Von Vorschlägen in Betreff der unter den Europäischen Garantien der Neutralität stehenden Mächte ist jetzt weder in den stattgehabten Plenarberatungen noch in den Ausschußberatungen die Rede gewesen. Wie mühevoll überhaupt die Beratungen vorwärts gehen, ist schon daraus ersichtlich, daß die Delegirten bisher jeden Abend an ihre Regierungen berichtet und dann neue Instruktionen für den folgenden Tag erhalten haben.

* Einem unserer geachteten Künstler, dem Bildhauer A., sowie dessen Schwiegersohn, dem in weiten Kreisen bekannten Baumeister K., ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein schweres Unglück widerfahren. Die Tochter des Bildhauers, mit dem Baumeister in der glücklichsten Ehe lebend, verließ nach Mitternacht ihre Villa am Wannsee, bestieg den unweit des Hauses liegenden Kahn, und Morgens wurde sie todt aus dem Wasser gezogen. Abends zuvor war sie mit ihrem Gemahl in einer kleinen Gesellschaft, wo harmlos geplaudert wurde; die Dame hatte in Nichts eine Veränderung gegen sonst verrathen, und um so größer war die Bestürzung der vielen Freunde des hochgeachteten, reichgelegneten Paares über den jähen Tod der liebenswürdigen Frau, die zwei Kinder hinterläßt.

Stettin, 30. Juli. Auf Anordnung der Königl. Polizei-Direction ist auch der hiesige Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins geschlossen worden.

Von Rügen, 2. August. Zum Bau des Andenkenmals auf dem Rugard sind zwei Steine, der eine aus China, der andere aus Graß in Steiermark mit der Inschrift: „Dreu und fest wie unsere Berge“, eingegangen.

Posen, 3. August. Gestern fand hier der erste Provinzialtag der versammelten Landwehrvereine der Provinz Posen statt.

Herr v. Nechtritz, der durch ruchlose Hand so schwer verwundete Staatsanwaltsgehilfe in Ratibor, ist bereits so weit in der Genesung vorgeschritten, daß er eine Badereise anzutreten vermocht hat.

Oesterreich.

Die Nummer der halbamtlichen Wiener „Abendpost“ vom 31. Juli enthält an der Spitze ihres Tagesberichtes ein kategorisches Dementi der vielfach verbreiteten Nachricht, daß die Oesterreichische Regierung die Gründung einer Freimaurerloge in Wien bewilligt habe. Die Nachricht wird als „vollkommen unbegründet“ bezeichnet und gleichzeitig bekannt gegeben, daß das „letzte“ in dieser Beziehung eingebrachte Gesuch des Freimaurervereins „Zukunft“ endgültig zurückgewiesen sei und die Bildung dieses Freimaurervereins untersagt wurde.

Frankreich.

Paris, 5. August. [Special-Correspondenz.] (Ende der parlamentarischen Saison. — Pompiers. — Spanische Note nach Versailles. — Militärisches. — Pulverlager in Creuzot. — Die Laterne.) Das ganze parlamentarische Leben ist mit der Ernennung der Permanenz-Commission erloschen, nur das Budget wird den Rest der Session noch in Etwas in Anspruch nehmen. Von unvorhergesehenen Vorfällen abgesehen dürften die aufregenden parlamentarischen Diskussionen zu Ende sein, höchstens könnten einzelne Artikel des Budgets noch ernstere Debatten hervorrufen. Außer an den Commissionen hält auch nun diejenige Sitzung, welche mit der Organisation der Armee betraut ist. Sie ist mit dem Transport der Truppen in Kriegszeit beschäftigt oder vielmehr mit den Mitteln, welche angewendet werden müssen, um die Truppen mit der gehörigen Geschwindigkeit in den Waggons unterzubringen. Man verheißt sich hier nicht, daß die

Deutsche Armee in Bezug auf den Transport der Truppen nach allen Seiten hin eine bedeutende Ueberlegenheit über die Französisch gezeigt hat. — Man giebt sich auf Seiten der Majorität der Beforgnis hin, daß durch die Abreise zahlreicher Mitglieder der Rechten, die Linke, welche sich noch in voller Zahl hier befindet, Schritte unternehmen könnte, welche dem Ministerium eine Niederlage bereiten würden; die Führer der Rechten haben daher an alle Deputirten ihrer Partei die Aufforderung ergehen lassen ihre Abreise noch aufzuschieben zu wollen. — In der Provinz macht die Organisation des Pompierscorps sehr große Schwierigkeiten. Vor dem Jahre 1870 meldeten sich viele Personen als Pompiers, um nicht unter die Nationalgarde aufgehoben zu werden, aber seitdem die Bürgergarde unterdrückt ist, will Niemand mehr Pompiers werden. Die Präfecten wissen natürlich nicht, was sie thun sollen; sie schlagen daher, um doch zu einem Resultate zu gelangen, vor, daß die Pompiers künftig aus der Territorialarmee in der Art rekrutirt werden, daß die Compagnie aus alten Soldaten gebildet werden, welche militärisch organisiert und eintretenden Falles der Landesverteidigung zugeheilt werden müßten. — Schon in meinem letzten Briefe erwähnte ich die befremdliche Notiz eines hiesigen Blattes, daß die Regierung eine Note vorbereite, in welcher man die gegen Frankreich gerichteten Fragen in Betreff der Unterstützung der Carlisten widerlegen und zurückweisen wolle. Heute bringt nun das Journal de Paris die noch eigenthümlichere Nachricht: die fernanistische Regierung habe dem Pariser Kabinett wissen lassen, daß zwischen Madrid und Berlin kein Einvernehmen existire und fügt hinzu, diese Erklärung sei von der Regierung sehr wohl aufgenommen worden. Die Spanische Note sowie ihre gute Aufnahme hier stammen jedenfalls aus der Redaction des „Journal de Paris“, denn ebenso wenig wie man sich gegen eine noch nicht erhobene Anklage vertheidigen kann, ebenso wenig ist es möglich, daß die Spanische Regierung eine Entente dementirt, von der noch niemals die Rede gewesen ist. Für die Heißsporne ist aber die Mittheilung des Pariser Journals eine sehr willkommen, denn sie stimmt mit ihren Hoffnungen zu sehr überein. So fügt die „Patrie“, nachdem sie beide Bemerkungen reproducirt, hinzu: „Wem soll man nun glauben? Wir neigen uns der „Version des „Journal de Paris“ zu, welche uns wahrscheinlicher, natürlicher und positiver scheint.“ Ist es nicht zum Lächeln, wie die hiesigen Journale sich selbst gegenseitig und ihre Leser an der Nase herumführen? — Nachdem die Nationalversammlung ihre Anziehungskraft so ziemlich ganz verloren hat, treten die militärischen Angelegenheiten mehr in den Vordergrund. In der Nähe von Fontainebleau soll ein Lager errichtet werden. Die großen Manöver des 13. Armeecorps werden im Anfange September in der Umgegend von Moulins (Dep. Allier) stattfinden, es sollen 20,000 Mann daran Theil nehmen. — Die Gensdarmmerie soll mit einem Revolver nach einem neuen System versehen werden, das für die Reiterei angenommen worden ist. Der Mechanismus soll eben so einfach wie solide sein und die Patrone der des Chassepot entsprechen. — In Creuzot, wo sich bekanntlich die großen Fabriken des Herrn Schneider, früheren Kammerpräsidenten unter dem Kaiserreich, befinden, hat man ein sehr bedeutendes Pulverlager entdeckt. Das Gericht von Antun hat in Folge dessen die Verhaftung zweier Arbeiter angeordnet, auf denen der stärkste Verdacht ruht. Doch leugnen beide hartnäckig jede Mitwissenschaft. Die Quantität des Pulvers ist so groß, daß man wohl 3000 Patronen daraus verfertigen könnte. Die Untersuchung wird natürlich mit großer Lebhaftigkeit geführt, und die zwei Angeeschuldigten werden nächsten vor dem Seinetribunal erscheinen. Ihre Verhaftung hat dies Mal in Creuzot nicht die geringste Bewegung hervorgerufen. — Die Nachforschungen nach Rochefort's Laterne sind in vollem Gange, man hat sogar bei den Marktweibern deshalb Nachforschungen gehalten und will bei einer derselben vier Exemplare gefunden haben.

Italien.

Rom, 1. August. Es ist eine ungewöhnliche Rührigkeit der clericalen Agenten bemerklich: Associationen, die musikalischen Vereine, die Clubs für unternehmende Jünglinge, die Abendhulen, die politischen, religiösen, humoristischen Blätter, die Unterstützungen der Pfarrer arbeiten alle für den gleichen Zweck, doch seit einigen Tagen wird auch versucht, durch die Verbreitung von falschen Nachrichten über die „glänzende“ Lage der Sache Don Carlos' die Gemüther zu neuen Hoffnungen zu erregen: denn siegen die Carlisten, dann steigt auch der Papst, darauf schwört hier jeder gläubige Katholik. — Die Polizei läßt täglich 50—80 Bettler, unter ihnen auch ehemalige Laienbrüder, verhaften, weil sie ein für alle Mal damit aufräumen will: die meisten werden in ihre Heimat zurückgeschickt. Die Straßenbettel sind eine Hinterlassenschaft der aufgegebenen Klöster. — Fürst Borghese räumte vor Jahren ein Winkelchen seines großen Palastes einer Mädchenschule ein, deren Zöglinge, alle aus der ärmsten Volksklasse, von Französischen Nonnen einen dürftigen Elementarunterricht empfangen, dafür aber um so besser in weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden. Was mit Nadeln und Stricken verdient

wird, dient mit für den Unterhalt des Instituts, doch bleibt den Arbeiterinnen ein Antheil zu eigener und ihrer Familien Unterstützung. Ihre mehrjährigen Ersparnisse wurden auf den Rath der Lehrerinnen vorgestern im Betrage von 1000 Lire einem großen Fisch aus Zucker in den Mund gelegt und Sr. Heiligkeit unter Glückwünschen für die Peterskasse überbracht. Angenehm davon überrascht, dankte der Papst und gab den Segen, zweifelslos des Zinsgroßens (Matth. 17, 27) eingedenk. Die Darbringenden aber wollten ihn, den Papa-Re, in und mit ihrem Geschenk für Kaiser und Gott erklärt haben.

Spanien.

Eine Bayonner Zeitung bringt einen ausführlichen Bericht, der offenbar von einem carlistischen Officier als Augenzeuge geschrieben worden ist, über die in Vermeo nicht weit von Bilbao durch ein Americanisches Schiff die „London“ von Boston, unter dem Commando des Capitains Thomas Jefferson, ausgeführte Landung von Kanonen und Munition; es heißt darin: Jefferson machte so dringende Angebote, die Carlisten mit Artillerie zu versorgen, daß, nachdem er 100,000 Dollars in einem Bankhaufe zu Bayonne deponirt hatte, ein carlistischer Agent mit ihm nach New-York gefandt wurde. Dort kaufte der Agent 27 Kanonen mit 250 Kisten Munition und mietete ein Schleppschiff um dieselben nach Boston zu bringen, wo Jefferson alle Vorbereitungen zur Reise getroffen hatte. Er war gerade im Begriff, die Kanonen an Bord zu nehmen, als die Regierung der Vereinigten Staaten ihn warnte, daß der Transport von Waffen zum Gebrauch gegen eine befreundete Macht nicht erlaubt werden könne; da er sich aber nach Washington begab, wo ein Schwager von ihm im Marineamt angestellt war, und dort darstellte, daß das Schiff nach Japan bestimmt war, so wurde er nicht weiter beaufichtigt. Am 24. Juni lief die „London“ aus, ansehnend für Japan, kehrte aber Abends um und ankernte unter Cap. Farewell, wo es den Schleppdampfer fand und die Kanonen und Munition an Bord nahm. Am 5. Juli war die Mündung der Gironde in Sicht, wo der Agent das Schiff in einem Bootenboot verließ, in Arcachon landete und über Bayonne sich nach Vermeo begab. Vier carlistische Bataillone waren dort aufgestellt, um die Landung zu beschützen, und am Abend des 8. lief die „London“ in den Hafen ein und nächsten Morgen wieder aus, ohne von der Spanischen Flotte gesehen worden zu sein. Einige Tage zuvor hatte der Gouverneur von Madrid ein Telegramm aus Bilbao erhalten, welches besagte, daß ein Americanischer Kreuzer an die Küste gelandt worden wäre, um Americanische Schiffe zu verhindern, Waffen für die Carlisten zu landen. Als darauf die Regierung dem Americanischen Gesandten für diesen freundlichen Akt dankte, wußte er nichts davon, telegraphirte nach Washington, von wo die Antwort erfolgte, es sei kein Kreuzer abgesandt worden. Die Regierung wurde darüber mißtrauisch und telegraphirte an die Flotte in der Bai von Biscaya, auf alle Americanischen Schiffe Acht zu haben; der Amerikaner war jedoch schon fort. Dieser Theil der Geschichte scheint etwas ausgeschmückt zu sein; es wird aber hinzugefügt, daß die Kanonen in solcher Weise an Bord der „London“ untergebracht worden waren, daß die „London“ für ein Aviso-Schiff der Americanischen Marine angesehen werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. August. Die Untersuchung gegen den Bischof Rudigier ist nicht eingestellt worden; es wird vielmehr mit Verhör der Zeugen fortgefahren. Die Untersuchung wurde wegen Störung der öffentlichen Ruhe eingeleitet.

Gastein, 5. August. Der Oesterreichische Ministerpräsident, Fürst Auersperg, ist hier eingetroffen, um dem Kaiser Wilhelm seinen Besuch abzustatten. Der Kaiser befindet sich im besten Wohlbefinden und nimmt übermorgen das letzte Bad, worauf alsbald die Abreise nach Salzburg erfolgt.

Petersburg, 5. August. Der „Russische Invalide“ meldet die Ernennung des Generaladjutanten des Kaisers, Generalleutnant Potapow, bisherigen Generalgouverneurs von Wilna, zum Chef der Gensdarmmerie. Gleichzeitig ist der bisherige Stabschef der Gensdarmmerie, Generalleutnant Lewaschow, auf sein Ansuchen seines Postens entbunden worden. Zum Generalgouverneur von Wilna ist an Stelle Potapow's General Albedinsky ernannt worden.

6. August. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Ernennung Schuwaloff's und die Abberufung Brunnow's vom Londoner Vorkaufsposten, an welche beide der Kaiser ein huldvolles Handschreiben gerichtet hat. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist die „Moskauer Zeitung“ auf drei Tage suspendirt.

London, 6. August. Die Bank von England hat den Discout von 3 auf 4 Procent erhöht.

5. August. [Unterhaus.] Auf eine desfallsige Interpellation von Jenkins erklärt der Unterstaatssekretär des Innern, Bourke, ihm sei von privater Seite die Mittheilung zugegangen, daß die Egyptische Regierung einen Eingangszoll von 8 Procent auf die in Egypten importirten Kohlen gelegt habe, welche für die den Suezkanal

passirenden Dampfschiffe bestimmt seien. Eine officiell Bestätigung dieser Nachricht sei ihm noch nicht zugegangen, er könne indessen mittheilen, daß Frankreich bereits gegen die Gesekmäßigkeit dieser Auflage protestirt habe. Die Englische Regierung sei dagegen der Ansicht, daß Egypten nach dem Betrage von 1861 die Befugniß zustehe, eine solche Abgabe zu erheben.

Unterhaus. Fortsetzung. Bei der Verathung der vom Oberhause verworfenen Amendements zu der Kirchen-Disziplinar-Bill sprach der Premierminister Disraeli sein Bedauern über die Ablehnung aus und forderte das Haus auf, gemäß dem Antrage des Deputirten Curwen, die beiden in Rede stehenden Amendements fallen zu lassen, um die gänzliche Ablehnung der Bill zu vermeiden. In seiner Rede führte Disraeli weiter aus, daß die gänzliche Verwerfung der Bill noch mehr offenbaren würde, was man befürchte, nämlich, daß, obgleich Europa mit Ausnahme eines unglücklichen Landes gegenwärtig in einem Zustande der vollständigen Ruhe sich befände, doch Einflüsse vorhanden seien, welche frühere oder spätere große Unruhen befürchten ließen. Das Unterhaus nimmt hierauf den Antrag Curwen an, durch welchen die erwähnten beiden Amendements aus dem Gesekentwurf wieder beseitigt werden.

Verfaillies, 5. August. Die Nationalversammlung genehmigte ohne Discussion den Entwurf des Betrages mit der Bank über den Vorschuh von achtzig Millionen und verworf die Vorlage über eine Zulagsdecime auf drei directe Steuern mit 339 gegen 303 Stimmen. Das Budget für 1875 wurde alsdann mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Der Präsident ertagt die Versammlung bis zum 30. November. — Das Protokoll über die Sitzung der Linken spricht aus, die Republikaner bleiben ruhig vereinigt, und fügt hinzu, bei den bevorstehenden Municipalwahlen in den Departements hätten die Wähler die Gelegenheit zu ergreifen, um von Neuem die republikanischen Gesinnungen Frankreichs zu beweisen. Die Linke wählte für die Ferienbauer eine eigene Permanenzcommission.

Paris, 4. August. Eine mildere Behandlung der Presse wird nicht beliebt werden; Mac Mahon sprach zwar im Ministerrathe für eine solche; doch bekämpfte der Minister des Innern, General Chabaud-Latour, den Vorschlag und der Ministerrath beschloß, das unter Broglie und Jourtau angewandte System aufrecht zu erhalten. — Die Republikaner haben den Advokaten Paul Aubert, früheren Maire, als Candidaten im Departement Calvados aufgestellt. Derselbe brandmarkt in seinem Wahlschreiben das Kaiserreich, spricht sich für die Organisation der endgültigen Republik und die Auflösung der Kammer aus, sagt einige schmeichelhafte Worte für Thiers, erwähnt aber nicht Mac Mahon.

Madrid, 4. August. Ueber eine etwaige Einberufung der Cortes verlautet, daß die einflußreicheren und tonangebenden Mitglieder des Ministeriums vor Unterdrückung des Carlistischen Aufstandes eine derartige Maßregel nicht für angezeigt halten. — General Espartero, der in der Nähe von Logrono seinen Aufenthalt hat, wurde von dem Ober-General Zabala benachrichtigt, daß er vor einem Ueberfalle Seitens der Carlisten nicht sicher sei; zugleich wurde zu seinem persönlichen Schutze eine Schutzwache abgesendet.

Provinzielles.

Angefihts des hoffentlich in Kürze zu Verathung kommenden Unterrichtsgefeßes wird zur Unterschrift unter den Lehrern eine Petition an den Cultusminister vorbereitet, in welcher darum gebeten wird, in das Dotationsgefeß den Passus aufzunehmen: Das kirchliche Einkommen eines Lehrers darf in sein Lehrereinkommen nicht eingerechnet werden. In der Motivirung wird darauf hingewiesen, daß die Kirchenämter in der Regel eine höhere musikalische Anforderung an die Betheiligten stellen und einen größeren Aufwand an Zeit und Kraft erfordern. Unterschriften sind bis zum 15. August an den Conrector Bröckler in Driesen in der Neumark zu richten.

[Ein neuer Komet.] Am 26. Juli wurde zu Marzeille von Herrn Borelly ein neuer Komet entdeckt. Am 27. wurde der Komet auch an der Sternwarte zu Kremsmünster von Herr Gabriel Straßer beobachtet. Der Komet bewegte sich demnach gegen Nordwest. Was seine Gestalt anbelangt, so erscheint er als schwacher Nebel, obwohl ein ganz bestimmtes Urtheil noch nicht möglich ist, indem die Anwesenheit des Mondes während der Beobachtung einen störenden Einfluß übte.

Königsberg, 5. August. Die Stadtverordnetenversammlung beriet gestern wiederum in geheimer Sitzung fast 2 Stunden über die Angelegenheit des Oberbürgermeisters Secepansthy. Sie einigte sich schließlich bei namentlicher Abstimmung mit 43 gegen 17 Stimmen dahin, daß die Entlassung des Oberbürgermeisters Secepansthy aus dem städtischen Dienste vom 1. October cr. ab zu genehmigen sei und zwar mit einer Pension von jährlich 2000 Thlr. für die nächsten 10 Jahre und für die fernere Zeit mit 1000 Thlr. jährlich.

Pelplin, 2. August. Der Bischof v. d. Marwitz scheint offenbar wenig Neigung zu haben, mit den Staatsgefeßen von Neuem in Conflict zu geraten. Beweis hierfür ist die Thatfache, daß er keinen von den kürzlich ausgewählten Priestern angestellt, sondern sämmtlichen auf bestimmte Zeit Urlaub erteilt hat.

Marienau, 3. August. Wie groß die Noth und Brutalität der dienenden Klasse leider noch immer ist, davon wiederum ein Beispiel. Als gestern in der Abenddämmerung ein Besitzer nebst Frau aus Marienwerder nach Gr. Baldram fahren wollte, traf er mitten im hiesigen Ort zwei Knechte, ebenfalls aus B., denen in Folge von reichlichem Schnapsgenuß die breite Landstraße augenscheinlich zu eng war. Eingebend des Sprichworts: „Einem Betrunknen muß man mit einem Fuder Feu

aus dem Wege fahren“ lenkte der Besitzer zur Seite, welche Aufmerksamkeit aber der eine Knecht dem Besitzer durch einen kräftigen Knüttelstoß über den Rücken lohnte. In demselben Augenblick war der Angegriffene indes vom Wagen gesprungen, hatte den Wiffethäter sicher gepackt und wollte ihn ins Schloßamt führen. Doch der wüthende Knecht widerlegte seine Leisten, griff vielmehr in die Tasche und drohte von seinem Messer Gebrauch zu machen, worin er von seinem Genossen eifrigst unterstützt wurde. Als der Besitzer nothgedrungen losließ, wurde er zum Dank mit Schimpfreden überhäuft, wobei noch die Drohung mit einfloß, daß man ihn außerhalb des Dorfes aufauern und dann schon auszahlen würde. Im Mißhandlungen zu entgehen, fuhr der Besitzer wieder zur Stadt zurück und auf einem anderen Wege nach Hause. Wenn es auch fast selbstverständlich ist, daß die Ortspolizei von dem Akt keine Notiz nahm, so bleibt es aber zu bewundern, daß Niemand der Dorfbewohner sich genöthigt fand, gegen diese Wech-lagerer einzuschreiten.

Elbing, 4. August. [Pullmannscher Salonwagen. Bekanntlich hat der Amerikaner Pullmann eine Anzahl der von ihm construirten, mit allem erdenklichen Comfort ausgestatteten und sich besonders durch äußerst bequeme Schlaf-einrichtungen auszeichnenden Eisenbahnwagen, die besonders auf der Pacific-Eisenbahn im Gebrauch sind, auch nach Europa geschickt, um sie daselbst einzuführen. Da nun auf unserem Continent die Entfernungen, mit Amerikanischen verglichen, ziemlich klein sind, so war das Hauptaugenmerk Pullmanns auf Rußland gerichtet, das eine große Dimensionen Amerika nach nächsten kommt. Es wurde deshalb auch ein Exemplar jener Waggonen, nachdem es die Reise über's Meer gemacht, glücklich bis an die Russische Grenze geführt, wo sich ihm plötzlich ein Hinderniß in den Weg stellte, nicht etwa Grenzposten, sondern die breiteren Spuren der Russischen Bahnen, welche Pullmann, trotz aller Yankeeclauder, wunderbarerweise nicht mit in Rechnung gezogen hatte. Um nun den Waggon auch für Rußland bewegungsfähig zu machen, sah sich der Amerikaner genöthigt, seine Zukunft zu der hiesigen „Alliirungsgesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale“ zu nehmen, die ihm denn auch, wie wir hören, die nöthigen 4 Wagen bis zum 6. d. M. liefern wird, worauf denn dem Waggon kein Hinderniß mehr in Rußland im Wege stehen wird.

Danzig, Am Sonnabend hielt das Königl. Militär-Regt. Nr. 33 in Weichselmünde eine Schießübung ab, an welcher auch der einjährige Freiwillige Edel, Sohn des hiesigen Seilermeisters auf Langgarten wohnhaft, Theil nahm. Ein Soldat dessen Gewehr verlagte hatte, wollte die Ursache des Versagens näher ermitteln und gab dabei dem Lauf seines Gewehrs unvorsichtiger Weise eine Richtung, in welcher sich Edel und ein Unteroffizier bewegten. Plötzlich entlud sich das geprüfte Gewehr des Soldaten und die Kugel durchbohrte den einjähr. Freiwilligen. Edel indem selbige durch den Rücken ging und zur Bauchhöhle hinausdrang. Es wurde durch einen Arzt sofort der erste Verband angelegt und der Verletzte auf Anordnung des Herrn Divisions-Kommandeurs, welcher sich dort befand, mit größter Vorsicht nach dem Garnison-Kazareth befördert, aber Rettung war nicht mehr möglich und der Tod trat schon am folgenden Tage ein. Da entsteht wohl die Frage: Ist es möglich jeder Unvorsichtigkeit zu begegnen?

W. D. Z.
- Auffällig ist in diesem Jahre die große Menge von todtten Fischen, welche am Danziger Strande die See anwirft. In den letzten Tagen war der Strand von Zoppot durch die Auswürfe des Meeres, zu denen auch viele verkaufte Meeresthiere sich gesellten, derart, sowohl die Luft wie das Wasser, inficirt, daß der Aufenthalt in dem sonst so reizend gelegenen und auch in diesem Jahre wieder colossal frequentirten Bädern, den Bädern sehr verleidet wurde.

(E. P.)
Thorn. Von der achten Provinzial-Lehrer-Versammlung wurde beschlossen, zur Zeit der Beratung des Unterrichtsgesetzes in der Commission des Abgeordnetenhauses einen Lehrer auf etwa 14 Tage nach Berlin zu senden, welcher mit den Commissionsmitgliedern in Verbindung zu treten und denselben Aufschluß über die das Volksschulwesen betreffenden Fragen zu ertheilen habe. Als dieser Delegirte wurde Herr Delger-Stubba gewählt; die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, wozu in der Versammlung sofort circa 64 Thlr. aufgebracht wurden.

Locales.

* Seit vorgestern Abend hängt der Himmel voller Gewitterwolken, welche sich nach einzelnen Zwischenräumen in heftigem Platzregen entleerten. Vom starken Donner und Blitz begleitet zog ein solches Gewitter gestern in der Frühe über unsere Stadt hinweg, dem gegen 7 Uhr ein solcher Regenguß folgte, daß die niedrig gelegenen Straßen vollständig unter Wasser gesetzt waren. Am schlimmsten sah es aus an der Ecke der „Großen Wasserstraße“ und „Hohen Straße“, wo sich der Zusammenstoß aller Rinnsale des gesammten Straßengewässers dieses Viertels findet. Diese Ecke war zum See umgewandelt, welchen zu durchwaten wir Niemandem hätten rathen wollen, weil er von dem starken Strome leicht wäre mitfortgerissen worden.

* Für eine fein gebildete israelitische junge Dame mit 2 Millionen Thaler Vermögen wird, wie wir im Annoncen- theil mehrerer israelitischen Zeitchriften lesen, „ein geeigneter Gatte“ gesucht. Israelitische junge Leute können sich unter H. 52312 bei der Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Magdeburg melden. Wer's Glück hat er. — wenn's Ganze kein Schwindel ist.

[Civilehe.] Bei der mit dem 1. October d. J. ins Leben tretenden Personenstandsangelegenheit wird es sich um genaueste Befolgung der bei Verheirathungen vorgeschriebenen Formalitäten handeln. Ebenso bringt die Ministerial-Instruktion aber auch den Geistlichen und anderen Religionsdienern in Erinnerung, daß sie, wenn sie zu den religiösen Feierlichkeiten einer Ehe schreiten bevor ihnen nachgewiesen ist, daß die Heirathsurkunde von den Standesbeamten aufgenommen ist, mit einer Geldstrafe bis 100 Thaler oder mit Gefängniß bis zu 2 Monaten bestraft werden. Die Funktion der Standesbeamten anlangend so haben sie nur ein den gesammten Bezirk umfassendes Geburts-, Sterbe- und Heirathsregister zu führen.

* Zur Beseitigung von Zweifeln sind die Einzelregierungen Seitens des Reichsfinanzamts darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Vorschrift, nach welcher auch für Ausländer und Angehörige solcher Bundesstaaten, in denen die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 keine Geltung hat, Legitimations-scheine zum Gewerbebetriebe im Umherziehen für das ganze Geltungsgebiet der Gewerbeordnung ausgestellt werden können, nicht nur auf die darin länger Angehörigen Deutscher Bun-

desstaaten, sondern überhaupt auf alle Personen Anwendung zu finden hat, welche von einer kompetenten höheren Verwaltungs-behörde eines anderen, zum Deutschen Reiche gehörigen Bundesstaats mit Legitimations-scheinen zum Gewerbebetriebe im Umherziehen für das ganze Geltungsgebiet der Gewerbeordnung versehen sind.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 9. August.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Gel.
Amtswoche von Montag, den 10. bis Sonntag, den 16. August incl. Herr Prediger Gel.

Evangelisch-reformirte Kirche:
Sonntag, den 9. August Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Prediger Hein

Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauische Vesper).

Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Littauisch.)

Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew

Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Graf zu Dohna a. Berlin. Herrschaftsbesitzer Gilt a. Curland. Pfarrer Kahlhoff a. Petersburg. Administrator Schulz a. Königsberg. Kaufl.: Seyferth a. München, Litgen a. Leipzig.

Britisch Hotel. Regierungs- und Bauath Schweizer, Maschinenmeister Gamm a. Bromberg. Bauath Ende a. Elst. Kaufl.: Rieg a. Leipzig, Schleyer, Müller a. Berlin, Lublin a. Liverpool, Riedel a. Königsberg, Bernstein, Pider a. Minsk in Rußland.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Robert Leng mit Fräul. Liviva Gottschald in Königsberg.

Geboren: Herrn Hauptmann und Platzmajor Ebbbecke in Königsberg eine Tochter. Herrn H. Frölich in Gr. Hund-nicken ein Sohn.

Gestorben: Herr Stadtrath Friedrich Wilhelm von Jacius in Königsberg. Herr Ernst Hippus in Schwarzort. Herr Carl Lowas in Darkehmen. Herr Zimmermeister Hermann Heinrich in Jaguit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 4. August.

878) Deutsches Schiff Amandus, Capt. Walker, von Emden mit Ballast an Moir u. Co.

879) Deutsches Schiff Amandus, Capt. Lütjens, von Königsberg leer binnen durch an Ordre.

Den 5. August.

880) Englisches Schiff G. A. Pyle, Capt. Ferrier, von Torrevieja mit Salz an Meyer Lewy.

881) Deutsches Schiff Expres, Capt. Hamann, von London mit Ballast an Ordre.

882) Belgisches Schiff Phenomene II., Capt. Cheti, von Cotte mit Salz an J. Hirsch u. Co.

883) Deutsches Schiff Meteor, Capt. Schakowsky, von Dundee mit Kohlen an Ordre.

884) Englisches Schiff Margaret Allan, Capt. Hill, von Cotte mit Salz an Meyer Lewy.

Den 6. August.

885) Deutsches Schiff August, Capt. Frahm, von Flensburg mit Ballast Fracht fahend

886) Holländisches Schiff Catharina, Capt. Drok, von Antwerpen mit Dachpfannen an Ordre.

Ausgegangene Schiffe:

Den 5. August.

887) Spanisches Schiff Eugenio, Capt. Diez, mit Ballast versegelt.

Den 6. August.

888) Deutsches Dampfschiff Memel Paket, Capt. Wendt, nach Stettin mit Gütern von Diverfen.

889) Deutsches Schiff Julie, Capt. Holzmann, nach London mit 10,061 eigenen Stäben von Moir u. Co.; 73 eigenen Balken, 661 fichtenen Balken, 1487 Planen von J. G. Gerlach.

890) Deutsches Schiff Eward, Capt. Hoffmann, nach Grimsby mit 580 Balken, 1520 Stäben von Szameitky.

891) Deutsches Schiff Jülicher Aufsch, Capt. Wilken, nach Dundee mit 1974 Ctr. 30 Pfund Glack von Jamefon.

892) Oesterreichisches Schiff Nuova Arturo, Capt. Buccafio, nach Cardiff mit 5120 Balken, 2400 Stäben von S. J. Ehmer.

893) Deutsches Schiff Elizabeth, Capt. Schoon, nach Bremen mit 3599 Dielen von J. G. Gerlach.

894) Deutsches Schiff Endragt, Capt. Valf, nach Pommern mit 3819 Dielen von J. G. Gerlach.

895) Deutsches Schiff Johann, Capt. Janssen, nach Bremen mit 1871 Dielen von Wasbusky.

896) Deutsches Schiff Anna Johanna, Capt. Verhoff, nach Brake mit 6018 Dielen, 263 Eichen von E. Grube.

897) Holländisches Schiff Erentie, Capt. van Laar, nach Amsterdam mit 3193 Dielen von E. Grube.

898) Holländisches Schiff Cornelia, Capt. Niemdenhuis, nach Papenburg mit 2351 Dielen von Wiegatz.

899) Holländisches Schiff Velina, Capt. Pot, nach Brake mit 11147 Dielen von Wiegatz.

900) Deutsches Schiff Maria, Capt. Maschte, nach Tyne Dock mit 4160 Balken, 3 Faden Splitholz von Bernstein u. Beerboom.

901) Deutsches Schiff Bernadine, Capt. Althaus, nach Papenburg mit Dielen von Hahn, Füllhaas und Berner.

Schiffsnachrichten.

Astrea — Schiffer — 9.7 Dnebe, 6.8 Antwerpen.
Marie Julie — Behrendt — 10.7 Memel, 1.8 Schieds
Hiram — Kaellander — 29.7 Memel, 5.8 Helsingör.

Amstlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 6. August. (Producten-Bericht.)
Weizen loco hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. russischer 122/23pfd. 63 1/2 Thlr. (81) bez. — Roggen loco unverändert, inländischer per 1000 Kil.; loco russischer per 1000 Kil. 116/17pfd. 46 1/2 Thlr. (56) bez.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 51 Thlr. Dr., 50 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. Futter- 50 1/2 Thlr. (53) bez., 50 1/2 Thlr. (53 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco abfallender stau, per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (41 1/2) bez.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 52 Thlr. Dr., 50 1/2 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. 74 1/2 Thlr. (80) bez., 75 Thlr. (81) bez., 75 1/2 Thlr. (82) bez., 76 1/2 Thlr. (83) bez. — Dorrerfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. 76 1/2 Thlr. (82 1/2) bez., 43 5/8 Thlr. (46) bez., 44 1/4 Thlr. (46 1/2) bez., 88 1/3 Thlr. (91 1/3) bez., 54 1/2 Thlr. (41) bez., 52 Thlr. (39) bez., 49 1/8 Thlr. (39) bez. — Hanf loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothium loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt; pro August 27 Thlr. bez.; pro September 27 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 25 1/2 Thlr. bez.; pro November 22 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 83pfd. — Roggen pro 83pfd. — Gerste, kleinste und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 80pfd. — Kleesaat und Dorrerfaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 6. August.

Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine loco und höher, gestern gefündigt 30,000, beste 20,000 Liter, loco 27 1/2 Thlr. Dr., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro August 27 1/2 Thlr. Dr., 26 1/2 Thlr. Gd., 27 Thlr. bez.; pro September 27 1/2 Thlr. Dr., 27 1/2 Thlr. Gd., 27 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 25 1/2 Thlr. Dr., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 26 1/2 Thlr. Dr., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro November 23 Thlr. Dr., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro November-März 21 1/4 Thlr. Dr., 21 1/4 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 5. August. Bei sehr geringem Verkehr blieb die anfangs etwas schwächer erscheinende Haltung durchaus abwartend. Insgesammt stellte sich das Coursniveau eine Kleinigkeit niedriger, ohne daß jedoch Angebot überwog. Die fremden Plätze sind der hiesigen Festigkeit gestern mit großer Reserve gefolgt und sandten auch heute mattere Tendenz. Da die Verbindung mit Wien gestört und Frankfurt matte Haltung fandte, erschien auch hier der Schluß wenig gleich ruhig, so doch stark abgeschwächt. Wir notiren: Franzosen 196 1/4 - 1/2 - 6, Lombarden 81 1/2 - 1/4 - 2 1/4 - 1/2, Kredit-Aktion 147 1/4 - 1/2 - 6, Oester. Papierrente 65 1/4, Türken 44 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 180 1/2 bis 178 3/4 gehandelt. Dortmunder Union zu 54 1/4 - 53 1/4 und Laurahütte zu 143 1/2 - 1 Oester. Bahnen zeigten sich wenig belebt, doch zogen Dux - Bodenbach und Galizier an. Renten stellten sich meistens niedriger, namentlich Oesterreichische und Türkische. Hannover - Altenbeken Prioritäten gefragt. Preuß. Nebenbahnen waren fest, aber still. Allmählig schwächte sich auch hier die Tendenz ab, doch übertritten die Cours-herabsetzungen kaum 1/2%. Banken und Industriewerte waren im Einzelnen recht rege, namentlich Bergisch-Märkische und Dresdener Bank, Preuß. Boden-Credit und Hypothekbank, Centrum, Luise, Hibernia und Victoriahütte, Oesterreichische Eisenbahnbedarf, Egells, Bau-Verein Königsstadt und Unter den Linden, Deutsche Eisenbahngesellschaft und Große Berliner Pferdebahn. Wechsel fest. Geld flüssig. Erste Disconten 2 1/2 bez.

Berlin, den 7. August.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 3/8
London, 1 Lfr. 3 Monate	202 15/16
London, 1 Lfr. 8 Tage	204 5/8
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Frcs. 10	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 3/8
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/8
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153 1/8
do. von 1866	153 1/4
4% Dispreuß. Pfandbriefe	98 1/8
Roggen loco	51 1/4
Roggen Juli-August	—
Hafer loco	59 1/2
Hafer Juli-August	—
Spiritus loco	27 Thlr. 18 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 7. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssanft.
Memel	—	10,4	SW. mäß.	Nachts Regen.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	337,4	12,4	D. schwach.	bedeckt.
Stockholm	330,9	10,3	N. mäß.	Regen.
Helsinki	333,5	10,8	NW. stark.	bewölkt.
Königsberg	331,0	10,9	SW. f. stark.	trübe, Regen.
Danzig	332,2	9,8	—	bedeckt, g. N. Regen.
Butsua	332,7	10,4	NW. stark.	wolk., g. Reg. m. Donn.
Göstin	333,3	12,3	W. stark.	bed., Regen.
Stettin	—	—	—	—
Helber	336,3	13,7	WS. mäß.	Regen.
Berlin	334,9	11,0	SW. mäß.	heiter
Köln	335,7	9,8	SW. m.	heiter.
Paris	338,2	13,0	SD. schw.	schön.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

22. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. Nr. 318
ist am 6. August die Kaufmannsrau Gonschewski gest.

Linden-Garten.

Heute Sonnabend, den 8. August:

Abend-Concert

von der **Laude'schen Kapelle.**

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Entree pro Person nach Belieben.

Bei eintretender Dunkelheit

Beleuchtung des ganzen Gartens.

Bouchard.

Memeler Turn-Genossenschaft.

Sonntag, den 9. August c.,

im Schützengarten

Sommerfest

Eintrittskarten für Turner und deren Gäste werden bis spätestens heute Abend bei Herrn **Albert Wilck**, Friedrich-Wilhelmstraße 9/10 veranlagt. Ohne Karte kein Zutritt. Sammelplatz active wie passive Mitglieder unseres Vereins werden aufgefordert, sich am Festzuge (mit Turnerschleife) zu beteiligen. Sammelplatz Schauspielhaus 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Das Festcomité.

Sandwerker Verein.

Sonntag, den 9., Nachmittags 2 Uhr, von der Mittelmädchenschule **Spaziergang der Fortbildungsschule nach Amalienenthal**, zu dem wir auch die Herren Meister und deren werthe Familien einladen.

Das Schut-Comité.

Sonnabend Versammlung des Vorstandes bei Herrn Perz.



Bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung wird

der **Passagierdampfer „Terranova“**

Sonntag, den 9. August c.,

eine

Spazierfahrt nach Schwarzort

Abfahrt Memel 2 Uhr Nachm., Contre-Escarpe Nr. 2.

Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Passagiergelb 10 Sgr. pro Person hin und zurück; Kinder die Hälfte.

Memel, den 8. August 1874.

Die Expedition.

R. Mason jun.

Ankauf von Zucht-

vieh u. edlen Füllen.

Die bei dem Unternehmen beteiligten Herren werden ersucht, die gezeichneten Beträge gefälligst im Laufe des Monats August an Herrn **E. Sablowsky**, Memel, gegen Quittung zu zahlen.

Memel, im Juli 1874.

Die Commission des landw. Vereins.

Frentzel-Beyme-Grünheide.

Kolscher-Rumpischen. Ristow-Vieken.

Getreide-Säcke

empfehlen in allen Größen

Gebrüder Gattzeit.

Eine Englische Vollblut-Stute,

schwarzbraun, kräftig und complet geritten, zum Verkauf im Gute **Kalwellischen** bei Heydekrug.

zur directen
in kaltem
zum Ritten
lan, Glas,
vier, Pappe u. f. w. à Flasche 1/2 Mk. u. 30 Pf. zu haben bei

C. W. Neumann in Memel.

In unserm Verlage sind soeben folgende Kalender pro 1875 erschienen:

1—3) **Neuer Deutscher Volkskalender** in gr. Octav, kl. Octav und Duodez.

4) **Comptoir-Notizkalender**, Querfolio, Duodez.

5) **Littauischer Octav-Kalender**, übersetzt von G. Meschkat.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Litfit.

J. Reylander & Sohn.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte

A. Scharffenorth & Co. in Memel,

offerirt den Herren Landwirthen:

Mejillones-Guano-Superphosphat, 19—21 % lösliche

Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

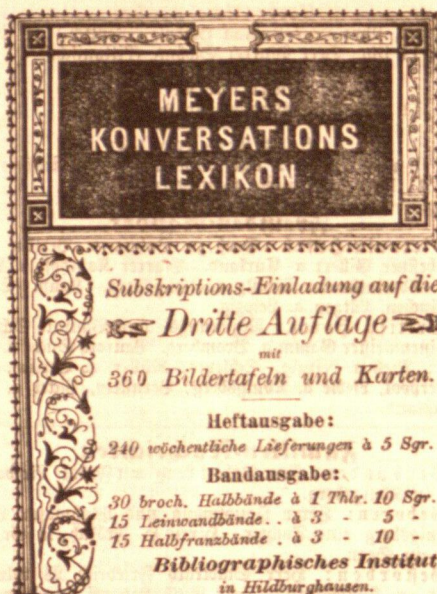
Baker-Guano-Superphosphat, 18—20 % lösliche Phosphor-

säure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

Knochenkohlen-Superphosphat, 13—15 % lösliche

Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 15 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

ff. Knochenmehl.



Subskriptions-Einladung auf die

Dritte Auflage

mit 360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.

15 Leinwandbände . . . à 3 - 5 -

15 Halbfranzbände . . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Zu beziehen in Memel durch **Robert Schmidt.**

Die radikale Kur der Trunksucht wird unentgeltlich vollzogen u. bel. m. gefl. Anfragen mit Retourmarke vertrauensvoll einzusenden an **Hr. Kreismed. Berlin, C., Oberwasserstr. 13.**

Ich Entesunterzeichneter ertheile A t h, wonit sich Jeder selbst von Jeder Krankheit heilen kann, ebenso von Jeder alten bösen Wunde befreien in kurzer Zeit, z. B. Magenkrampf beseitigt nach zweimaliger Einnahme sofort ohne jemalige Rückkehr, Bandwurm in zwei Stunden ohne Schmerz beseitigt, Hühneraugen in 9 Tagen total. „**Brieflich**“ Karte für Rückantwort beifügen. Auf Verlangen komme auch selbst zum Kranken. Reuteich, Westpr., am Markt 33.
Ad. Voss, Rentier.

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Duzend Hühneraugen-Pflästerchen von A. Kennenpennig haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit.

Rienburg a/W., den 16. Juli 1869.

W. Müller, Schornsteinfegermstr.

Diese Pflästerchen sind nur allein acht zu kaufen à Stück 1 Sgr. bei

C. W. Neumann.

Bestellungen auf besten Herren-Görger Prextori

werden angenommen bei **Edmund Jänisch,**

Marktstraße Nr. 3.

Bestellungen auf

trodene Kopfflöke,

Achtelshwarten und Dielenenden mit Anfuhr nimmt entgegen **H. Lundgreen.**

Um alle Aufträge f. B. prompte Ausführung erfahren zu lassen, nehme schon jetzt Bestellungen auf

frischen Himbeer- und Kernirschaft aus meiner anerkannt vorzüglichen Presse entgegen.

Litfit, den 1. August 1874.

H. C. Kröker.

Spazier-Stöcke

in noch großer Auswahl verkaufe, um schnell gänzlich zu räumen, zum Kostenpreise.

Eduar Lehr jun., Libauerstr. 25.

11 Schil. Ausjaat-Hafer,

welcher durchweg recht gut steht, ist zu verkaufen. Näheres bei **J. Butzloff, Stadtheil Witte.**

Weerjschaum-Waaren,

Pfeifen und Cigarrenspitzen, Margilos (Türkische Wasserpfeifen), lange und kurze Hauspfeifen, Jagdpfeifen, Türkische Schibuks, Holz- und Thonpfeifen, diverse Cigarrenspitzen, Tabaksbeutel, neueste Feuerzeuge und Reibholz-Stuis, Cigarrentaschen und Portemonnaies etc.

Sämmtliche Pfeifen-Bestandtheile empfiehlt gut und zu billigen Preisen

Eduard Lehr jun.,

Libauerstraße Nr. 25.

Ein großes Grundstück in der Nähe des Winterhafens ist sofort zu verkaufen. Kauflustige werden ersucht sich zu melden bei dem **Rechtsanwalt Lau.**

Die Bontife in Drägen,

1/2 Meile von Pröfals, ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

Eine **Gärtnerei**, unweit Königsberg i. Pr., an der Ostbahn, ist sofort billig zu verkaufen. Adressen in der Exped. d. Zeit. unt. B. M.

Ein kleiner Bettkasten und ein kleines wohl-erhaltenes **Sopha** wird zu kaufen gesucht. Adressen bei Kaufmann Herrn J. Schulz, Steinthor, abzugeben.

Ein Grundstück außerhalb der Stadt, auf Baumel-vitte oder Sandweh, wird zu kaufen gesucht. Gefällige Adressen erbittet man bei Vätermeister

Carl Warstadt, Baumelvitte.

In der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. sind mir aus meinem Comptoir vermittelst Einbruchs verschiedene Wechsel, darunter drei Wechsel à 1000 Thlr. und ein Wechsel à 2000 Thlr. auf Zimmermeister A. Prellwitz, gestohlen worden. Vor Anlauf obiger Papiere wird hiermit Jedermann gewarnt.

Litfit, den 6. August 1874

Carl Gugat.

Die gute liebevolle Frau, die während des gestrigen Vormittagsregens meinen Regenschirm aus dem Stapel Pflanzen, auf dem früheren Noir u. Co. Platz liegend, aus Versehen mitgenommen und sich vor dem Regen geschützt, wird höflich gebeten, selbigen auf dem Schiffe „Amalina“, daselbst liegend, gefälligst gegen 10 Sgr. Fundgeld abzugeben.

Memel, den 9. August 1874.

F. Lauch. Juchter.

Als Volontair sucht ein junger

Kaufmann, mit der Englischen Sprache und der doppelten Buchführung vertraut, in dem Comptoire eines Engros-Geschäfts Stellung. Adressen sub **Hc. 03639.** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Hamburg.

Einige tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte. **A. Scharffenorth & Co.**

Für drei Mädchen im Alter von 12, 11 und 7 Jahren wird zum 1. October auf einem Gute bei Memel eine geprüfte Erzieherin gesucht. Adressen unter A. H. in der Expedition dieses Blattes erbitten.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern und allen dazu gehörigen Räumlichkeiten ist von sogleich zu vermieten bei **Engellen, Breite Straße Nr. 2.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. R. J.** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 183. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 8. August 1874.

London, 3. August. [Spezial-Correspondenz.] (Protestantische Adresse an Bismarck. — Die Intervention. — Neues Kabel nach Amerika. — Fruchternte.) Das Gefühl, daß der in Deutschland so heftig wüthende Kampf zwischen Kirche und Staat nicht ohne Einfluß auf England sein könnte, das noch nicht ganz klare Bewußtsein, daß der sich hier so mächtig ausbreitende Katholicismus auch für England Gefahren in sich schließe, hat den sonst beharrlich schweigenden protestantischen Klerus auch einmal aus seiner Ruhe aufgerüttelt. Der protestantische „Geistlichen-Schutzverein von Großbritannien und Irland in Dublin“ hat dem Fürsten Bismarck eine Adresse übersandt, worin er demselben zu dem Mißlingen des Attentats Glück wünscht. In der Adresse heißt es, man hätte ein solches Attentat auch nur von einer Partei erwarten können, welche das Blut der Heiligen in Strömen fließen ließ und sich überall und jeder Zeit als der ärgste Feind der Freiheit und des Fortschritts gezeigt. Dem Fürsten Bismarck habe man es zu danken, daß mit Deutschland auch der Protestantismus auf dem Kontinente so mächtig geworden und daß Frankreich, das Erstgeborene der päpstlichen Kirche, gezüchtigt worden sei. Am Ende heißt es wörtlich: „Durch alle diese Thaten haben Sie den Haß einer Partei geerntet, welche niemals Vergebung kannte — der Römischen Kirche, wie sie von Priestern und Jesuiten dargestellt wird, und folglich kann es uns nicht verwundern, daß Ihr Leben frevelhaft und gottlos angegriffen wurde.“ — Die Englische Presse beschäftigt sich natürlich auch mit den Spanischen Wirren und den Maßnahmen der Deutschen Regierung in hohem Grade. Im Allgemeinen ist man gegen eine Intervention, eine Anerkennung der Madrid Regierung wird aber von allen Seiten befürwortet. Die „Daily News“ erklären, nachdem sie vor einer Intervention gewarnt, die Carlisten bildeten nur deshalb eine Gefahr für Spanien, weil das Nationalgefühl fast ganz verschwunden sei. Ein solches Uebel könne man auch durch eine Intervention nicht beseitigen. — Der „Great Eastern“ ist unterwegs um ein neues, das siebente Kabel der Englisch-Amerikanischen Telegraphengesellschaft zwischen Irland und Amerika zu legen; das herrliche Schiff hat am Sonnabend die Rheide von Sheerness verlassen, wird aber, ehe es seine Thätigkeit beginnt, erst noch an mehreren Häfen anlegen, um die nötigen Kohlen an Bord zu nehmen. — Schon mehrere Male berichtete ich Ihnen über die Ernte in Großbritannien und konnte Ihnen mittheilen, daß man mit ihr allgemein sehr zufrieden sei. Jetzt bringt die Gärtnerei „The Garden“ einen ausführlichen Bericht über die Fruchternte, dem ich Folgendes entnehme: Das Ergebnis der Fruchternte hat in zahlreichen Bezirken den Erwartungen nicht entsprochen, welche man im Frühjahr von derselben hegte. Dies erklärt sich daraus, daß wir im Mai und Juni starke Nachfröste und trockene Stürme hatten; dazu traten noch Wassermangel, Brand und Insekten in ungewöhnlich hohem Maße, so daß die Aepfelente nirgends sehr gut, in manchen Gegenden aber total mißrathen ist. In Schottland ist die Ernte im Allgemeinen besser als in England. Pflaumen sind durch das ganze Königreich gut gerathen, ebenso die Kirichen. Wallnüsse sind nur mäßig gerathen, während Haselnüsse und andere Staudenfrüchte im Uebermaße vorhanden sind.

Meine Heimkehr aus der libyschen Wüste.

Von Gerhard Koblitz.

(Fortsetzung.)

Oben auf den beiden Kajüten wurde gesteuert, dort schliefen der Kapitän, unsere beiden Europäischen Diener und der Scheich unserer eingeborenen Leute. Die Mitte des Schiffes hatte Raum für den Mastbaum, für drei improvisirte Bänke, welche die sechs Araber inne hatten und unter Deck war unsere Vagage, ganz am Vordertheile des Schiffes befand sich eine Art von Küche. Das war die Einrichtung des Schiffes. An Möbeln hatten wir Feldische und Stühle von einem Dampfischiff des Khebe, welches vor Kurzem bei den Skiffilla-Bergen oberhalb Seneh gescheitert war. Unsere eigenen Feldstühle waren durch die Reise ganz unbrauchbar geworden.

An Proviant hatten wir drei Schaie, mehrere Puter, Eier, Mehl, Butter, Reis, Linsen, Brod, Kaffee, Wein und Bier, in dieser Beziehung waren wir also wohl versorgt und, um ja zu vermeiden, daß an Bord des anderen Schiffes nicht Unzufriedenheit ausbräche, theilte ich die Lebensmittel und Getränke stets so, daß jedes Schiff die Hälfte bekam, trotzdem wir zu drei Herren, das andere Fahrzeug aber nur mit zweien besetzt war.

Langsam entwand Seneh unseren Blicken. Es war der erste Abend, den wir wieder auf dem Nil verlebten, ein herrlicher in jeder Art, und nun konnten wir auch schon mit ziemlicher Sicherheit vorher berechnen, wann wir in Cairo, wann wir in Alexandria und wann wir in Neapel

sein würden, besonders Zittel und ich, die wir gemeinschaftlich zurückreisen wollten, wir gaben uns oft diesem frohen Gedanken hin. Da saßen wir nun oben auf der Kabine, ein Glas Bier vor uns, schauten auf die in prächtigen Farben schimmernden Berge, auf die ruhigen Fluthen des Nil, auf die Barken, die leise darüber hingleiteten, auf die friedlichen Ufer, wo hier ein Schäfer seine Heerde heimtrieb dort Büffel, die das steile Gehänge hinan kletterten, hier Männer mit Sichel bewaffnet, Heubündel einheimend, hier die jungen Fellah-Mädchen, die Kühe zum Melken herantreibend. Ein Bild der Ruhe und des Friedens. Und diese Leute sollen so bedrückt sein, daß sie kaum mehr das Geld erschwingen können? So fragte ich mich beim Anblick dieses Bildes. Es leuchtete doch nur Zufriedenheit und Frohsinn aus aller Leute Gesicht. Hier wurde laut gelacht, dort wurde gegungen. Wie stimmt das mit den Klagen über unerträgliche Steuern?

Ach, es ist leider nur zu wahr, in Egypten giebt es wohl gar keine Gegenstände mehr, die unbesteuer sind, und die Steuern sind wirklich für das Volk fast unerträglich. Die Zufriedenheit und der frohe Sinn, die ewige Heiterkeit der armen Fellahin erklärt sich nur daraus, daß sie es nie besser gewohnt waren. Seit mehr als 4000 Jahren immer im Sklavenjoch, ist es einer Generation am Ende einerlei, ob sie mehr bezahlen muß, als die andere früher bezahlte. Auch die Väter haben keine Reichthümer gesammelt, und haben, trotzdem sie vielleicht weniger steuerten, auch nichts hinterlassen.

Was war das? Da tönte von der anderen Barke mit einem Male „ein lustiger Musikanter marschirte ernst am Nil“ u. herüber, und hernach noch andere Lieder. Das Singen ist ansteckend. Wir antworteten und so etablierten sich Wechselgesänge, oder auch, wenn die beiden Barken ganz nahe waren, sangen wir zusammen. Zittel mit seiner wirklich schönen Stimme mußte die Palme zuerkannt werden, doch nein, Asherson übertraf ihn. Wenn Asherson mit der Kraft seines ganzen Körpers und mit unbeschreiblichem Ausdruck seine Schnadahüpfeln sang, dann folgte immer ein allgemeines „Bis, bis, noch ein Mal!“ Ja, wie von einem Niemand oder Weg, wie von einer Lucia oder Patti (er vereinigte den Zauber und den Schmelz der verschiedensten Stimmen, einerlei, ob aus männlichen oder weiblichen Kehlen), wurde stets sein Lied drei oder vier Mal zu hören verlangt.

Die Mächte auf dem Schiffe waren nicht allzu angenehm. Daß Ungeziefer der verschiedensten Art einheimisch war, sollten wir bald genug erfahren, aber in unserem Fahrzeuge waren außerdem noch Wasserratten, die auf lästige Art oft unseren ohnedies nicht festen Schlaf störten. Ja, eines Nachts sprang eine freche Ratte durch das kleine Fenster gerade auf mein Gesicht und, als ich erschreckt in die Höhe fuhr, mit einem Satz auf Zittel's Kopf, der dicht an meiner Seite schlief. Als sie auch hier keinen angenehmen Empfang fand, verschwand sie in unserem Brodkorb, den sie sich als Lieblingsaufenthalt ausersehen hatte.

Das war die erste Nacht, aber man gewöhnte sich an derartige Unannehmlichkeiten, und die mächtig wirkende Sonnengluth bei Tage suchte man durch die leichtere Kleidung zu dämpfen oder es wurde an leichten Stellen ein Bad genommen, das freilich immer nur eine momentane Abkühlung bewirkte.

Wir näherten uns Theben, wo reich die Wohnungen sind an Vefisthum:

„Hundert hat sie der Thor“, und es ziehen zweihundert aus jedem, „Rüstige Männer zum Streit, mit Waffen daher und Geschirren.“

So singt Homer, aber ach! — nur Ruinen deuten heute noch auf die einstige Größe dieser Stadt, nach der im grauesten Alterthume, wie Herobot uns sagt, ganz Egypten genannt wurde.

Nicht nur, ihr modernen Städte und Staaten auf eure Unvergänglichkeit, Du prahlerisches Rom mit deinen paar tausend Jahren, nennst dich die „ewige Stadt“. Wende auf Theben zurück, dem nicht einmal der Name geblieben ist. Ja, es ist traurig, die heutigen Bewohner des Ortes nennen den Namen Theben nicht, Angesichts der colossalen Ruinen, Angesichts eines Tempels, in welchem der Dom von St. Peter fünf Mal stehen kann, ahnen sie nicht einmal die Bedeutung und die Macht, die früher diese Städte hatte.

Man hätte es sich selbst nie verzeihen können, bei Theben vorbeizufahren, ohne wenigstens die hauptsächlichsten Denkmäler gesehen zu haben. „Auf Luxor zuhalten!“ riefen wir, und siehe da: auf einem stattlichen Hause unmittelbar am Nil flatterte eine große Deutsche Fahne empor. Auf dem Deutschen Consulate hatte man zwei mit Deutschen Flaggen versehene Dahabiehien bemerkt, und da man ohnedies von unserer Ankunft unterrichtet war, wollte uns der Consul dadurch eine Aufmerksamkeit erweisen. Des Consuls Salutschüsse

wurden von unseren beiden Schiffen sogleich erwidert, und bald darauf legten wir dicht bei seinem Hause vor Anker und begaben uns hinauf. Ein liebenswürdiger Mann, dieser Vertreter Deutschlands, dem nur eins fehlt, nämlich Gehalt, was doch immerhin nothwendig wäre bei der öfteren Repräsentation und der Gastfreundschaft, welche dieser freundliche Kopte allen Deutschen erweist. Es wäre dies um so wünschenswerther, als die Vertreter der übrigen Mächte in Theben, z. B. die von England, Oesterreich und Frankreich, auch Gehalt beziehen. Allerdings sind dort keine Deutsche zu beschützen oder sonst irgendwie Deutsche Interessen wahrzunehmen, aber wenn man schon einmal die Nothwendigkeit eines Deutschen Consuls für einen Ort erkannt hat, dann soll man ihn auch honoriren.

Es macht einen angenehmen Eindruck, im Hause des Consuls einen Europäisch eingerichteten Salon zu finden, an den Wänden: unseren Kaiser, den Kronprinzen, die Schlachten mit den Franzosen und verschiedene Photographien von Deutschen, die Luxor, so heißt dieser Theil von Theben, wo die Consulate sich befinden, besucht haben.

Hier befindet sich auch das berühmte Fremdenbuch, worin Engländer und Franzosen unsern Lepsius so beglückwünschten, indem sie unkluger Weise ihm die Zerstörung der Ruinen Schuld gaben. Kindischere Bemerkungen über die Trümmerfelder von Theben sind wohl nie geschrieben worden. Sie bedachten nicht, daß Theben schon zur Zeit Strabo's zerstört war. Strabo (V. XVII. S. 816) sagt ausdrücklich: „Es ist mit Tempeln, die größtentheils von Ramesses zerstört worden sind, erfüllt und wird gegenwärtig als kleiner Flecken bewohnt u. u.“ Also schon vor ca. 1900 Jahren war Theben, so wie es heute ist, aber vor ca. 3500 Jahren war es in seiner Glanzperiode, an Rom dachte man damals noch nicht. Dies Fremdenbuch wurde von Dümichen, als er unseren Kronprinzen auf seiner Egyptischen Reise begleitete, an Lepsius geschickt, der es zurücksandte mit der einfachen Bemerkung, er habe Kenntniß davon genommen. Auf dem Consulate sind übrigens zwei Fremdenbücher, ein allgemeines und ein nur für Deutsche bestimmtes. Das allgemeine Album rührt noch aus der Zeit her, wo der Consul verschiedene andere Nationen gleichzeitig mit vertrat.

Das Verbrechen von Lepsius bestand in Wirklichkeit darin, daß er viele der Tempel vom Schutt reinigen ließ und zu der Zeit die Erlaubniß erhielt, gesunde Kunstgegenstände nach Berlin bringen zu dürfen; aber zerbrochen hat Lepsius nichts. Eine solche Barbarei z. B. wie das Ausbrechen des Thierkreises aus dem Tempel zu Dendera es ist, ist nie von Deutschen begangen worden. Derselbe ist jetzt im Louvre.

Nach einem kurzen Besuche auf dem Consulate, wo der übliche Kaffee, Scherbet und Araki geschlürft und ein Aschibut geraucht wurde, gingen wir sogleich den Tempel von Luxor zu sehen und ritten darauf nach dem Heiligthume von Karnak, dem größten Gebäude der Erde, welches jemals einer Gottheit geweiht war. Da eine Beschreibung dieser Bauten mit ihren Obelischen, Pylonen und Sphinxen nicht in meiner Absicht liegt, so fahre ich gleich fort im Berichten unserer Erlebnisse.

Wir waren Abends an Bord unseres Schiffes, schwelgend in der Erinnerung an jene staunenswerthen Kunstwerke längst vergangener Generationen, nicht vergangener Völker, denn die heutigen Nilthalbewohner sind doch am Ende nur die Abkömmlinge jener Titanen, welche diese Riesenerwerke aufbauten, deren Kraft und Schönheit wir jetzt täglich zu bewundern Gelegenheit hatten.

Und der folgende Tag sollte fast einen noch größeren Genuß gewähren: wir setzten hinüber auf die andere Seite des Nils, auf die linke, um die Königsgräber der Memnon-Colosse, das Ramesseum mit seinen herrlichen Bildwerken u. u. in Augenschein zu nehmen. Ein ganzer Tag ging damit hin und dennoch sahen wir keineswegs alle Denkmäler, sondern nur die bemerkenswerthesten. Dankend muß ich erwähnen, daß uns vom Consulate ein sehr intelligenter Führer mitgegeben war, ein geborner Schläuberger, der dadurch die Vassische der Deutschen reichlicher zu fließen machen hoffte, daß er bei jeder Gelegenheit, und wenn diese auch von einem Steingemäuer (in Ermangelung eines Zaunes) gebrochen werden mußte, auf die Franzosen schimpfte, wie er andererseits muthmaßlich nicht versahnte auf die Deutschen zu schimpfen, wenn er Franzosen zu führen hatte.

Abends vereinigte uns ein solennes Souper auf dem Consulate. Man muß aber ein solches Essen mitgemacht haben, um über die Zahl der Gänge und Gerichte einen Begriff zu erhalten. Einigermassen wird man sich eine Idee machen können, wenn ich sage, daß drei unserer complicirtesten Diners, zusammengelegt, etwa ein koptisches bilden würden. Um uns besonders zu ehren und uns ganz in die koptische Sitte einzuführen, hatte der Consul

es auf einer messingenen Riesenkeule auftragen lassen und während er selbst die Honneurs machte, ohne am Essen Theil zu nehmen, bat er uns, mit den Fingern zuzugreifen. Sein Sohn aber, ein lebenswürdiger junger Mann, der gut Englisch und auch etwas Deutsch sprach, nahm Theil an unserem Mahle. Als ich aber sah, daß einige von unserer Gesellschaft über das adamitische Essen ungeduldig zu werden anfangen (der Gang nach den Königsgrüften war ganz danach gewesen, den Appetit mehr als gewöhnlich zu reizen,) bat ich den Consul, Messer und Gabeln zu bringen, und nun ging es rascher von Statten. Aber fast hätte man sich diese wieder weg gewünscht, denn es folgten so viele Gerichte, so viele Speisen, daß es kaum möglich war, von Allem auch nur zu kosten. Rothwein, Champagner, dann und wann ein Gläschen Arak, um den Magen zu schnellerer Verköstigung der Speisen zu reizen, bildeten das Getränk und am Schlusse selbstverständlich eine Tasse Mokka mit dem Aschibut.

(Schluß folgt.)

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

— „Nun, Mama Theresia, hast Du viel Geld?“ das fragte der Mann.

— „Du weißt, daß ich keins habe. Du weißt, daß, was ich verkaufe, ich im Tausch gebe, aber Geld nie dafür nehme.“

— „Das machst Du dumm. Das gefällt mir nicht. Das glaube ich auch nicht!“

— „Ich sage die Wahrheit. Wer zu mir nach Obst kommt, bringt gleich irgend eine andere Waare, wovon ich wieder Nutzen ziehen kann. Was sollte ich mit Geld machen?“

— „Ich wüßte schon, was. Mir solltest Du's geben! Doch Du denkst nie an mich. Und doch, führe ich Noemi heim, kannst Du mich nicht mit gedorrten Pflaumen auszahlen. Du bist eine schlechte Mutter. Denkst nicht an das Glück Deiner Tochter. Du hilfst mir nicht vorwärts, wenn ich mich einer guten Stellung verschichern kann. Jetzt bekam ich die Ernennung zum ersten Dragoman bei der Gesandtschaft; doch hab ich keine Mittel für die Reisekosten, um nur bis hin zu gelangen; man stahl mir das Geld aus der Tasche, und deshalb verliere ich jetzt das Amt.“

Die Frau erwiderte ihm mit ruhigem Tone:

— „Ich glaube nicht, daß man Dich zu irgend welchem Amte ernannte, das Du verlieren kannst; daß Du vielmehr in einem Amte bist, das Du nicht verlieren kannst, das glaube ich. Auch glaube ich Dir, daß Du kein Geld hast, jedoch daß Dir Jemand solches gestohlen habe, das glaube ich wieder nicht!“

— „Nun, so glaub denn gar nichts. Ich glaube ja auch nicht, daß Du kein Geld hast. Du mußt welches haben. Hier pflegen Schmuggler zu landen und die zahlen gut.“

— „Sprich nur recht laut. Es ist wahr, auch Schmuggler landen auf dieser Insel, aber diese kommen entweder nicht in die Nähe meiner Hütte, oder wenn sie kommen, so kaufen sie Obst und geben dafür im Tausche Salz. Willst Du Salz?“

— „Treib keine Narrheiten mit mir! Und dann solch reiche Reisende, wie sie jetzt hier schlafen...?“

— „Ich weiß nicht, ob sie reich sind.“

— „Verlang von ihnen Geld. Verlang's geradezu! Mach' mir kein so heiliges Gesicht. — Schaff mir Geld, wo immer her. Mich laß ungeschoren mit dem albernem Australischen Tauschhandel. Verdienere Dukaten, willst Du mit mir in Frieden bleiben. Sonst wenn ich ein Wort sage, dort, wo's nöthig ist, dann weißt Du, daß Du zu Grunde gerichtet bist!“

— „Sprich leise, Du Unglückseliger!“

— „Nun, nicht wahr, Du bittest bereits, daß ich leise sprechen möge. Nun, so mache mich ganz schweigen. Sei gut gegen mich, Theresia. Gib mir etwas Geld.“

— „Ich habe keins im Hause. Beinige mich nicht! Ich habe keinen Heller. Ich wünsche auch gar nicht, einen zu haben. Verflucht ist vor mir Alles, was Geld ist. Hier, durchsuche alle Truhen und Kisten, findest Du was, immer fort.“

Es schien, der Mann benötigte die Ermächtigung, denn nach einer Weile rief er:

— „Aha! Also das, was ist das? Eine Goldspange?“

— „Ja. Eben jetzt schenkte jenes fremde Fräulein sie an Noemi. Beliebt sie Dir, nimm sie fort!“

— „Sie ist zehn Dukaten werth! Nun, das ist auch besser, als nichts. Bedauere Noemi nicht. Sobald ich sie zur Frau nehme, kauf ich ihr statt dieser eine dreißig Dukaten vollwichtige Spange und für jede Hand. Jamitten soll ein Jasyr sein. Nein,

ein Smaragd. Was liebst Du mehr, einen Jasyr, oder einen Smaragd?“

Hierauf lachte der junge Mann über sich selbst. Niemand antwortete seiner Frage.

— „Nun, und jetzt, liebe Mama Theresia, bereite mir das Bett, für Dein künftiges Schwiegerkinder, für Dein theures Theodorchen; möge ich was Schönes von meiner lieben guten Noemi träumen.“

— „Ich kann Dir nirgend ein Bett bereiten. In der Nebenküche wie auf dem Dachboden ruhen unsere Gäste; mit mir in einer Stube aber kannst Du nicht schlafen. Ich will es nicht. Noemi ist kein Kind mehr. Leg Dich hinaus unter die Veranda. Dort steht das Lindenrubbett, schlafe auf dem.“

— „Ei, Du unbarmherzige, schlechterzige Theresia! Du verbanntest auf das harte Lindenbett Deinen lieben einzigen zukünftigen Schwiegerjohn!“

— „Noemi, reich ihm das Kissen dar, damit er es sich unter den Kopf lege. Hier. Hier ist meine eigene Pferdebede. Schlafe wohl.“

— „Ja. Aber da außen der vermaledeite große Kötter; der häßliche Hund frist mich.“

— „Fürcht' Dich nicht vor ihm. Ich lege ihn an die Kette. Armes Thier, es wird nie an die Kette gelegt, bloß wenn Du auf der Insel bist.“

Frau Theresia vermochte kaum Almira aus dem Loche hervorzulocken. Arme Kreatur! Sie wußte bereits von vornherein, daß zu solcher Zeit ihr das stachelige Halsband und die Kette umgelegt würden. Doch es war gewohnt nachgiebig zu sein und ließ sich durch seine Herrin binden.

Das machte das Thier aber erst recht erbittert gegen den Urheber seiner Gefangenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.



Nach Amerika zu den billigsten Preisen

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von Stettin nach Newyork

Die Expeditionen von Stettin finden Donnerstags statt.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Direction des Baltischen Lloyd, in Stettin, in Memel an Herrn Wilhelm Fischer.

Elbitz-Memeler Eisenbahn.



Die Lieferung von 377,700 Stück Mauersteinen

zu verschiedenen Bahnhofsgebäuden auf der 2. Bau-Abtheilung der Elbitz-Memeler Eisenbahn franco rechties Dange-nier oberhalb Memel oder Bahnhof Memel soll im Wege der öffentlichen Submission in zwei Losen vergeben werden und steht hierzu auf

Dienstag, den 11. August c., Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bureau zu Memel, Hospitalstraße Nr. 1 a. Termin an.

Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Terminsstunde portofrei und versiegelt einreichen.

Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Copialien bezogen werden.

Memel, den 1. August 1874.

Der Königl. Eisenbahn-Baumeister Massalsky.

Belzjachen zum Färben

werden angenommen und zum billigsten Preise beliefert bei **R. Streichert, Marktstraße Nr. 9.**

Specialitäten des 1852 gegründeten Fabrik von **R. Rennenspennig, Halle a/S.**

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservierung eines weichen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel

(Silber-) färbt sofort dauernd braun und schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/4 Mark.

Voorhof-Geest

zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservierung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

C. W. Neumann in Memel.

Als außerordentlich billig

empfehlen unser Commissionslager von

delicatem Sahnenkäse

in Staniol à 5 Sgr.

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Billiges Brennmaterial.

Fichtene Böttcherpähne sind andauernd in beliebig großen und kleinen Quantitäten **sehr billig** zu haben

Ed. Meyer,

Wiesenplatz, Hintere Werfstraße Nr. 10/14.

Dr. Richter's Elektrische

Zahnhaltsbänder

um Kindern das Zähneputzen zu erleichtern.

à Stück 1 Mark empfiehlt

C. W. Neumann in Memel.

Ein tüchtiger Antischer

kann sich sofort melden bei **Gustav Werner.**

Ein **Stubenmädchen** findet von sogleich eine Stelle **Hospitalstraße Nr. 15.**

Eine freundliche Vorder-Wohnung, Stube nebst Kabinet, ist zu vermieten.

Rothgartenstraße Nr. 3.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern, Küchensube, Pferdestall, Hühnerstall und übrigen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu vermieten **Wiesenstraße Nr. 4—5.**

Eine **freundliche obere Wohnung** von Stube und Kammer ist an eine stille Familie zu vermieten **Jungfernstraße Nr. 6 am Friedrichsmarkt.**

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Henry Frenkel-Deyme in Carlshof und Helene Emma Michalik in Baugsforallen haben durch den Vertrag vom 15. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Johann Carl Dgilvie und Betty Eudardine Schröder, beide von hier, haben durch den Vertrag vom 14. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. Juli 1874.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 1. August 1874.

Bekanntmachung.

Die im westlichen Speicher-Viertel belegenen Plätze Littra E. und F., sollen anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu eine Pctationsstermin auf

Montag, den 10. August, Vorm. 10 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 5. August 1874.

Der Memeler Seemanns- und der Memeler Tischler-Berein sind auf Grund des § 8 des Vereins-Gesetzes vom 11. März 1850, vorbehaltlich des gegen die Betheiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens, bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung polizeilich geschlossen, was dem betheiligten Publikum zur Vermeidung der im § 16 des angeführten Gesetzes angedrohten Strafen hierdurch bekannt gemacht wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülj in Memel.